

## „Einfach drauflos“

Aus einem Hochschulprojekt wird Büro für Ingenieurbio- und Landschaftsplanung

Manchmal ist die Uni Geburtshelfer für Unternehmen. So zum Beispiel für BIL – das Büro für Ingenieurbio- und Landschaftsplanung in Witzenhausen. 1989 beauftragte die Stadt Witzenhausen Prof.

los“, sei ihr Motto damals gewesen, sagt Dr. Margit Kahlert, eine der heute drei Inhaber der Firma. BIL war von Beginn an als GbR (Gesellschaft bürgerlichen Rechts) organisiert, eine Gewerbeanmeldung

Witzenhausen. In 1998 erzielte das Unternehmen mit einem Umsatz von 750 000 Mark sein bisheriges Rekordergebnis.

Sieben Beschäftigte arbeiten für BIL: Neben den drei Inhabern eine Sekretärin und drei Honorarkräfte. Kahlert und Braun sind Diplomingenieure für Agrarwissenschaft, Haaß ist Diplom-Biologe (Limnologie, also Gewässerexperte), und die freien Mitarbeiter haben Landschaftsplanung, Bauingenieurwesen und Pflanzensoziologie studiert. Ein interdisziplinäres Team.

Zu dem ersten Schwerpunkt des Unternehmens, die Renaturierung von Fließgewässern, gesellten sich im Laufe der Jahre weitere hinzu: Landschafts-, Objekt-, Freiraumplanung, Gutachten und Umweltanalytik sowie Bauleitplanung. Letzteren Bereich hat BIL sehr bewußt verstärkt mit dem Ziel „ein bißchen weg von der reinen Naturschutzplanung“ zu kommen. Das hängt eng zusammen mit den Gründen, die Margit Kahlert nennt, wenn sie sagt, daß sie ein solches Büro heute, vom Punkt Null weg und ohne gute Referenzen, nicht gründen würde. Einmal sei die Konkurrenz in der Branche groß – auch durch Uniprofessoren, die viele Projekte in der Region bearbeiten und dadurch die Gelder absorbieren. Außerdem investierten die Kommunen aus finanziellen Gründen in ökologische Projekte weniger als früher. Zum dritten erführe sie in ihrem Job – wie alle, die etwas mit Landschaftsplanung und Umweltschutz zu tun hätten – häufig „eine geringe Wertschätzung“. „Öko, das ist nicht mehr in.“ Dem Trend zum Trotz mache ihnen allen die Arbeit wegen ihrer Vielfaltigkeit und auch weil sie sich ständig in dem Spannungsfeld zwischen dem Eingriff in die Natur und dessen Schutz bewegen, auch heute noch, das betont sie ausdrücklich: „Ganz viel Spaß“.

Heidi Czapek

deshalb nicht nötig. Das habe den eine Firmengründung begleitenden Papierkrieg reduziert.

### Anfangs ein dauerndes Auf und Ab

Nach dem furiosen Start folgte eine gewisse Ernüchterung. „In den ersten Jahren war es ein dauerndes finanzielles Auf und Nieder, aber jedes Jahr wurde es ein bisschen besser“, so Margit Kahlert. Ihre Bilanz fällt positiv aus: „Es hat bisher ganz gut geklappt.“ Das Unternehmen lebe von seinen Referenzen. Den Aufstieg symbolisiert der jeweilige Firmensitz: Das Büro begann in einer kleinen gemieteten Dachgeschloßwohnung, zog bald um in eine größere Wohnung und residiert heute in üppigen vier Zimmern in der Innenstadt von

Meisering vom Fachbereich Ökologische Umweltsicherung mit einem Entwurf für die Renaturierung des Wilhelmshäuser Bachsystems. Unter den Studierenden, die das Projekt konzipierten, waren Werner Haaß und Rüdiger Braun. Nachdem das Hochschulprojekt beendet war, gingen die beiden ihren eigenen Weg: Sie gründeten BIL. Das Büro erhielt von der Stadt Witzenhausen den Zuschlag für die Erstellung eines Gesamtkonzepts für das Fließgewässersystem: Der erste Auftrag für das junge Unternehmen, ausgelegt auf acht Jahre und mit einem Finanzvolumen von 1,8 Millionen Mark.

### Ohne Bankkredite

Ohne Existenzgründerberatung, ohne Bankkredite, „einfach drauf-

## Ordnungen und Gesinnungen

Kulturgeschichtliche und ethnologische Grundlagen von Wirtschaft

Zu einer interdisziplinären Tagung über „Wirtschaftsordnungen und Wirtschaftsgesinnungen“, die sich den kulturgeschichtlichen und ethnologischen Grundlagen von Wirtschaftssystemen widmete, hatten Studienleiterin Assessorin Christa Joedt und Professor Hans G. Nutzinger, Universität Gesamthochschule Kassel, vom 29. bis 31. Oktober 1999 an der Evangelischen Akademie Hofgeismar eingeladen. Der interdisziplinären Thematik entsprechend war auch der Teilnehmerkreis mit Vertretern von Wissenschaft und Praxis vorwiegend aus der Region, aber auch weit darüber hinaus recht vielfältig zusammengesetzt, was aber der Diskussion der Thematik nur zugute kam. Die Reihe der Referate eröffnete PD Dr. Franz Segbers (Evangelische Sozialakademie Friedewald), der, ausgehend von seiner gerade publizierten Habilitationsschrift „Die Hausordnung der Tora“, wichtige biblische Impulse für eine theologische Wirtschaftsethik vermittelte, in der die „Sabbatökonomie“ der Bibel und die „Haushaltsökonomie“ der Tora die zentralen Bezugspunkte darstellen. Die ausführliche Diskussion befasste sich u.a. mit der Frage, inwieweit, angesichts der Ausdifferenzierung des Subsystems „Wirtschaft“ und der Herausbildung einer immer enger miteinander verflochtenen Weltwirtschaft, noch ein derartiger unmittelbarer Rückgriff auf jüdisch-christliche Vorstellungen

gen möglich ist.

„Regeln für das Wirtschaften im Islam“, welche die theologischen Grundlagen des islamischen Wirtschaftslebens in der Praxis deutlich machen sollten, erläuterte sodann Bekir Alboga, M.A., vom Institut für Deutsch-Türkische Integrationsforschung in Mannheim. Er präsentierte dabei als zentrales islamisches Institut zur Praktizierung sozialer Gerechtigkeit die Sozialabgabe „Zakat“, beleuchtete aber auch viele andere Aspekte islamischer Theologie und darauf basierender muslimischer Lebenspraxis. In der sehr ausführlichen Diskussion des Referats wurden auch Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Wirtschaftsethik in Christentum und Islam thematisiert, wobei sich der Referent nachdrücklich für demokratische Strukturen in den islamischen Ländern einsetzte, da diese nach seiner Überzeugung die beste Grundlage für wirtschaftliches und soziales Handeln nach dem Koran darstellen.

Der Sinologe Prof. Dr. Karl-Heinz Pohl (Universität Trier) gab sodann eine sehr anschauliche Einführung in ostasiatische Kultur- und Wirtschaftsstraditionen, ausgerichtet auf die Frage, inwiefern eine „fernöstliche Geisteshaltung“ als Grundlage für eine (vom westlichen Modell mehr oder weniger verschiedene) Wirtschaftsordnung zu sehen ist. Da sich die unterschiedlichen philosophischen und religiösen Traditionen, anders als

im „Abendland“ recht ausgeprägt auf alltägliches Handeln beziehen und sich auch wechselseitig eher als Ergänzung denn als Konkurrenz verstehen, ergibt sich hier ein wichtiger Ansatzpunkt zum Verständnis sowohl der Leistungen als auch der spezifischen Probleme der im übrigen wiederum recht heterogenen Wirtschaftspraxis in den Ländern Ostasiens.

Im abschließenden Referat von Prof. Dr. Carsten Herrmann-Pillath (Universität Witten-Herdecke) über „Gesellschaftliche und politische Grundlagen der chinesischen Wirtschaft“ wurden nun diese allgemeinen Überlegungen in einem spezifischen Kontext weiter konkretisiert, der ja zusätzlich noch sehr stark dadurch geprägt ist, dass er westliches Gedankengut, so den Marxismus als Bestandteil des Maoismus, beerbt und auf die spezifische Situation Chinas angepasst hat. Überzeugend warnte der Referent vor den üblichen holzschnittartigen Vereinfachungen, die der Vielfalt bestehender Strukturen – mit Familie, Verwandtschaft, aber auch Region und Hierarchie als wichtigen strukturbildenden Kräften – keineswegs angemessen seien. Die Referate und die Ergebnisse der Diskussionen zu dieser auch im Hinblick auf den „ostasiatischen Markt“ bedeutsamen Tagung sollen im Herbst 2000 als Publikation einem breiteren Interessentenkreis zugänglich gemacht werden.

Hans G. Nutzinger

## Ideen und Flexibilität

Gründungswettbewerb „promotion Nordhessen“

Der erste „Mobilisierungskick-Off“ für den Gründungswettbewerb „promotion Nordhessen“ fand am 15. November 1999 in den Räumen der Universität Gesamthochschule Kassel statt. Das Projekt, das unter der von der Wolfsburger Volkswagen AG und vom Land Hessen getragenen Dachkampagne Autovision veranstaltet wird und von namhaften Unternehmen unterstützt wird, soll sich positiv auf den nordhessischen Arbeitsmarkt auswirken. Ziel ist es, hochqualifizierte Arbeitsplätze im High-Tech-Bereich zu schaffen und so auch eine Beschäftigungsmöglichkeit von geringer Qualifizierten zu eröffnen. Innerhalb von drei Jahren könnten auf diesem Wege mehr als 1000 neue Arbeitsplätze geschaffen werden, so die Erfahrung der Veranstalter aus vergleichbaren Wettbewerben. Als Zielgruppe für den Wettbewerb werden vorrangig Studenten und Studentinnen und AbsolventenInnen der Hochschule angesprochen. Diese verfügen aufgrund ihrer Studierenerfahrung häufig über in der freien Wirtschaft gesuchte, innovative und zukunftssträchtige Ideen, meist aber nicht über das notwendige Startkapital. Dieses Potential zu nutzen ist Intention von promotion.

### Mensch und Mobilität

Unter dem Motto „Mensch und Mobilität“ können sich alle Gründungswilligen bei dem mit 915 000 DM geförderten Projekt anmelden. Dabei wird das Thema von den Veranstaltern sehr weit gefaßt: Mobilität bedeutet demnach nicht nur Auto, Bahn, Schiff und Flugzeug, sondern auch Mobilität durch Medizintechnik, Infrastruktur für Mobilität oder Mobilität durch Miniaturisierung. So sind auch Bereiche wie Verkehrsleittechnik, Telematik, Datennetze und Umwelttechnik nicht ausgeschlossen. Diese Chance, eine innovative Idee mit professioneller Unterstützung zur Gründung einer eigenen Existenz zu führen, unterstrich auch das vorgestellte und sorgfältig erarbeitete Konzept von promotion: So ist es den Organisatoren wichtig, dass Gründungswillige nicht nur ein Konzept auf den Tisch legen und eine Prämie kassieren, sondern intensiv beraten und unterstützt werden. Mobilisierung, Training und Coaching lauten hier die Stichworte. Der Gründungswettbewerb

selbst ist in vier Stufen aufgebaut. In der ersten Stufe präsentieren Gründungswillige ihre Geschäftsidee und die Unternehmensziele, aber beispielsweise auch ihre Marketingvorstellungen. In der zweiten Stufe wird ein grober Geschäftsplan erstellt, unter anderem mit einem detaillierten Marketingkonzept und einer ersten Risikoabschätzung. In Stufe drei wird der Geschäftsplan detailliert formuliert: dazu gehört auch ein genauer Finanzierungsplan. Die vierte Stufe ist – im Idealfall – die tatsächliche Unternehmensgründung in Nordhessen.

### „Einmalige“ Ideen als eindeutige Renner

Die berechtigte Frage aus dem Publikum, ob bei soviel Bezug zur Öffentlichkeit die Gründungsidee bereits im Vorfeld der Existenzgründung nicht mehr wettbewerbsfähig sei, wurde mit dem Hinweis auf die Diskretion der Mitarbeiter und der Eigenverantwortung über den Zeitpunkt, wann man mit seinem Vorhaben an die Öffentlichkeit tritt, beantwortet. In diesem Zusammenhang wurde auch die Bedeutung einer einmaligen Geschäftsidee hervorgehoben: Ideen, die von mehreren Gründungswilligen gleichzeitig in Erwägung gezogen werden, seien wenig erfolgsversprechend. Abgerundet wurde die Veranstaltung von einem Erfahrungsbericht eines ehemaligen Wettbewerbsteilnehmers, der Präsentation der Gründungswerkstatt des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften der GhK und der Beantwortung von Interessentenfragen sowie die Entgegennahme der Anmeldungen im Anschluß an die Veranstaltung.

### Informationsveranstaltungen

Weitere Informationsveranstaltungen an verschiedenen hessischen Universitäten werden bis zum offiziellen Startschuß des Gründungswettbewerbs am 10. Januar 2000 in der documenta-Halle in Kassel folgen. Wer Näheres über Veranstaltungstermine und promotion Nordhessen erfahren möchte, kann dies unter folgender Kontaktadresse: promotion Nordhessen, c/o IHK Kassel, Kurfürstenstraße 9, 34117 Kassel, e-mail: gruendungswettbewerb@kassel.ihk.de, www.gruendungswettbewerb.com.

Ruth Brede

## Gute Adresse für Existenzgründer

Das FiDT Technologie- und Gründerzentrum wird erweitert/Platz für Büros und Laborräume auf mehr als 3600 Quadratmetern

Anfang August erfolgte der erste Schritt zur Erweiterung des FiDT Technologie- und Gründerzentrums auf dem ehemaligen Kasernengelände Marbachshöhe. Mit der Unterzeichnung des Kaufvertrages für das Gebäude Ludwig-Erhard-Str. 12 und das zwischen den Gebäuden 8 und 12 liegende Grund-

stück wird sich das Zentrum bis Ende 2000 um rund 3600 Quadratmeter Haupt- und 300 Quadratmeter Nebennutzfläche vergrößern. Die Kosten für den Neu- und Umbau belaufen sich auf ungefähr 9,5 Millionen Mark, von denen ein Drittel durch das Konveir-Programm (Umwidmung von militäri-

scher auf zivile Nutzung) der Europäischen Union getragen wird.

Geplant sind der Aus- und Umbau des bereits bestehenden Hauses und der Neubau eines weiteren Gebäudes, welches sowohl den Empfang wie auch Verwaltungs- und Geschäftsleistungsbereich sowie Büroräume, und in einem zweiten

Komplex das sogenannte Technikum enthalten wird. Mit dem Bezug der Büroräume im vorhandenen Gebäude, auf das zusätzlich eine vierte Etage aufgesetzt wird, kann bereits im Frühjahr 2000 begonnen werden.

Neben Büroräumen in verschiedenen Größen ist der Erweite-

rungsbau auch für Firmen interessant, die Labors, Werkstätten oder ähnliche Nutzräume benötigen. Im ehemaligen Kasernengebäude befinden sich auf drei Etagen Nasszellen, die aufgrund der Ausstattung nicht zurückgebaut werden, sondern als chemische Labors u.ä. weiter genutzt werden können. p